

English below (page 9) →

Liebe Verbündete,

wir sollen schweigen.

Wir sollen erstarren und ohnmächtig zusehen,  
wie wir und andere Menschen verletzt werden.

Wir sollen uns klein machen, genügsam sein, nett, freundlich, angepasst, normal.

Wir sollen keine Forderungen stellen und nicht stolz sein, wir sollen nicht von uns erzählen, uns selbst nicht lieben, einander nicht lieben.

Wir sollen keine große Sache aus großen Sachen machen und nicht lauter sein als andere.

Wir sollen nicht selbst über uns bestimmen und keine Wahl haben, wir sollen nicht in Sicherheit leben, wir sollen uns nicht feiern, nicht zeigen, uns nicht schön finden, wir sollen uns nicht verbünden.

Wir sollen uns nicht beschweren, wenn wir unsichtbar gemacht werden.

Wir werden benutzt, um gegen andere marginalisierte Gruppen zu hetzen.

Wir sollen nicht Nein sagen zu all diesen Verletzungen.

Wir sollen uns verprügeln, vertreiben, vergewaltigen, anfassen, foltern, ausfragen, verfolgen, ermorden, beleidigen lassen.

Um es auf den Punkt zu bringen: wir sollen uns schämen.

Alle, die von Diskriminierung betroffen sind, sind in Gefahr  
sich zu schämen und zu verstecken, nämlich weil sie beschämt werden.

Wir alle sollen so an den Rand gedrängt und isoliert werden, dass wir nicht mehr imstande sind, uns zu verteidigen und für unsere Bedürfnisse einzustehen.

Die Schwarze feministische Aktivistin bell hooks erkannte:

„Scham ist eines der tiefsten Werkzeuge des imperialistischen, weißen  
rassistischen, kapitalistischen Patriarchats, weil Scham Trauma erzeugt und  
Trauma Lähmung.“

Wir sind heute hier, weil wir uns nicht schämen wollen.

Wir wollen nicht schweigen und wir wollen nicht ohnmächtig zusehen.

Also wie können wir uns Scham, Gewalt und Unterdrückung widersetzen?

Harte Zeiten liegen vor und seit Jahrhunderten hinter uns, wir befinden uns mittendrin.

Die Lage ist schlimm und wird sehr wahrscheinlich schlimmer.

Wieder, oder vielleicht muss ich sagen - wie immer, versuchen queerfeindliche Menschen uns zu zerstören.

Im Jahr 2025 sind die Rechte von LGBTIQ\* weltweit stark bedroht.

Politische Unterdrückung, politischer und religiöser Konservatismus, Desinformation und wirtschaftliche Ungleichheit führen dazu, dass hart erkämpfte Freiheiten in vielen Ländern untergraben werden.

Viele autoritäre Parteien und Regime haben ihre Angriffe auf die Rechte von Queeren Menschen verschärft.

In Uganda wurde das Anti-Homosexualitätsgesetz mit härteren Strafen wieder eingeführt, darunter lebenslange Haft und sogar die Todesstrafe. Queere Menschen werden als „innerer Feind“ dargestellt und benutzt, um von den wirtschaftlichen Misserfolgen der Diktatur in Uganda abzulenken.

In Russland werden LGBTIQ\* von Politikern, die Putins Gunst suchen, zum Sündenbock gemacht.

Die Ausweitung des „Anti-Homosexuellen-Propaganda“-Gesetzes und die Einstufung von Queeren Menschen als „extremistisch“ verbietet alle öffentlichen Äußerungen.

In ähnlicher Weise gedeihen, angeführt von der katholischen Kirche in Polen, „LGBTIQ-freie Zonen“. In diesen fassen lokale Regierungen Beschlüsse, welche Queere Personen vom öffentlichen Leben ausschließen und Bildung und Unterstützung verhindern.

Auch der Vatikan hat seinen beachtlichen Beitrag geleistet.

Zusammen mit Papst Franziskus hat er die sogenannte Gender-Ideologie erfunden und zum Feind erklärt.

Die Gender-Ideologie sei „ein großer Feind der Ehe“ und führe einen weltweiten Krieg, warnte Papst Franziskus.

Er bezeichnete sie 2024 als „hässlichste Gefahr der heutigen Zeit“ und als

„ideologischen Kolonialismus“.

In Saudi-Arabien wird Homosexualität mit dem Tod bestraft.

Morde sind eine allgegenwärtige Gefahr.

Das Festhalten des Staates an islamischem Konservatismus lässt keinen Raum für Dialog.

In den USA wurden in den vergangenen Jahren Hunderte von Gesetzen verabschiedet, um die Rechte von Trans\* und Nichtbinären Menschen einzuschränken.

Am ersten Tag von Trumps Amtszeit erließ er die Executive Order, welche nur männlich und weiblich als Geschlechter anerkennt.

Soziale Medien sind zu einem Rettungsanker und gleichzeitig zu einem Schlachtfeld für Queere Rechte geworden.

Im Vereinigten Königreich haben Rechte und Christlich-Konservative mittels Online-Kampagnen verbreitet, CSDs würden „öffentliche Räume sexualisieren“.

Diese Behauptungen ermutigen zu physischen Protesten und Angriffen, wie sie bei der London Pride 2024 zu beobachten waren.

Rechte Gruppen und Politiker/innen in Deutschland versuchen, den Pride Month durch den sogenannten „Stolzmonat“ zu ersetzen, um queerfeindliche Ideologien zu verbreiten.

Die zunehmenden rechten Aktivitäten und die Verbreitung des „Stolzmonats“ haben erhebliche Auswirkungen.

Die Zahl der Straftaten in Deutschland auf Queere Menschen hat sich seit 2010 nahezu verzehnfacht.

In Geflüchtetenlagern auf der ganzen Welt sind Queere Geflüchtete Schikanen, Gewalt und Ausgrenzung ausgesetzt.

Berichte über Lager in der Türkei zeigten beispielsweise, dass Queeren Geflüchteten oft grundlegende Ressourcen verweigert wurden und sie auch von anderen Lagerbewohnenden gewaltsam angegriffen wurden.

Ihre Notlage wird durch die Untätigkeit des UN-Flüchtlingshilfswerks und das

Fehlen internationaler Mittel noch verschlimmert.

Das Risiko, Diskriminierung und Gewalt zu erfahren, ist für LSBTIQ\*, die von weiteren Diskriminierungsformen wie Rassismus, Antisemitismus, Ableismus und Klassismus betroffen sind, nochmal deutlich erhöht.

Die Zahlen des Trans\* Murder Monitoring zeigen schmerzvoll auf, wie eng verknüpft und tödlich Diskriminierungsformen wirken.

Jedes Jahr zeigt sich aufs Neue, dass besonders Trans\* Frauen oder Trans\*feminine Personen, die Schwarz, Indigen, Jüdisch oder of Color sind, zum Ziel tödlicher Attacken werden.

Und dann organisieren wir diesen CSD und da stehen plötzlich Menschen vor uns und fragen uns allen Ernstes,

warum es denn immer noch CSDs brauche?

Ob das denn alles nicht etwas übertrieben wäre?

Wie sonst sollten wir Kinder in ihrer sexuellen Entwicklung verstören mit unserer bloßen Existenz?

Wie sonst sollten wir die traditionelle Familie verderben?

Wie sonst sollten wir unsere Körper unnötig zur Schau stellen?

Wie sonst könnten wir mit unserer gefährlichen, vom Vatikan erfundenen Gender-Ideologie die Welt verseuchen?

Die Bedrohung, die Queere Menschen im Jahr 2025 erleben, ist real.

Ohne driftige Gründe würden nicht jedes Jahr in allen Teilen dieser Welt Menschen auf die Straße gehen.

Trotz all der Schrecken, Bedrohungen und dem Infragestellen ihrer Existenz leisten Queers weltweit Widerstand – und das nicht erst seit heute.

Als die Polizei im April vor 137 Jahren nachts durch eine Tür stürmte, bereitete sie einer ausgelassenen Party ein jähes Ende.

Gerade eben knallten noch Champagnerkorken, ein Piano klimperte und Stimmen

improvisierten Chorgesang. Menschen, die von der Polizei als Männer gelesen wurden, gehüllt in feinste Seide und Satin, stolzierten übers Parkett und machten sich gegenseitig Komplimente.

Es wurde kokettiert, getanzt, gespeist.

Nach kurzer Schockstarre, die sich bei den Gästen im Anblick der Beamten einstellte, rissen sich nun einige von ihnen Kleider, Perücken und Stöckelschuhe vom Leib und flüchteten zur Hintertür.

Eine Person lief auf die Polizisten zu und stellte sich ihnen mutig entgegen – gehüllt in ein wunderschönes Abendkleid.

William Dorsey Swann kam dreißig Jahre zuvor in Sklaverei zur Welt und war nun die erste Person in der Geschichte der Vereinigten Staaten, von der überliefert ist, sich selbstbewusst als "Queen of Drag" zu bezeichnen.

Swann veranstaltete Partys für Queere Menschen, viele davon ehemalige Sklav\*innen.

Swann stellte einen Raum zu Verfügung, um sich willkommen zu fühlen und einen Moment der Freiheit zu erleben.

Swann und weitere zwölf Personen wurden festgenommen und angeklagt.

Der Grund, in dem man eine Gefahr für die öffentliche Ordnung sah, war Homosexualität und ihr Verstoß gegen geschlechtliche Zwänge.

Diese Party war nicht die erste, die Swann veranstaltete – und auch nicht die letzte.

Und auch wenn sie alle im Geheimen organisiert wurden, genossen sie einen legendären Ruf.

Keine Razzia konnte sie abschrecken.

„Manchmal versuchen Menschen, dich zu zerstören, gerade weil sie deine Macht erkennen – nicht weil sie sie nicht sehen, sondern weil sie sie sehen und nicht wollen, dass sie existiert.“ sagt bell hooks.

Wir sind weder ein Trend, noch eine Ideologie oder Propaganda.

Wir sind schon lange da und wir sind es weiterhin.

Letztes Jahr gab es so viele CSDs auf der Welt wie noch nie.

Sogar kriminalisierte Organisationen in Ländern wie Nigeria und im Iran haben

kreative Wege gefunden,

um sich zu organisieren ohne entdeckt zu werden.

Auch in China und in mehreren südostasiatischen Ländern gab es vermehrt Pride-Feiern, die oft unter hohem Risiko durchgeführt werden.

Trotz des Krieges fanden CSDs in der Ukraine statt.

Uns bedrohen autoritäre politische Entwicklungen.

Uns greifen Rechte und Faschist/innen an,

Christlich-Konservative stellen uns als Feind\*innen dar.

Die Instrumentalisierung queerer Themen für rassistische, insbesondere antimuslimische Absichten ist ein besorgniserregender Trend.

Politiker/innen spielen marginalisierte Gruppen gegen andere Marginalisierte aus.

Sie alle bauen auf das bürgerliche Schweigen und Anzweifeln unserer Rechte.

Es schmerzt mich, wenn meine Geschwister angegriffen werden.

Es schmerzt mich, wenn Politiker/innen versuchen, FLINTA\*Personen gegen geflüchtete cis-Männer auszuspielen.

Es schmerzt mich, wenn cis-Frauen benutzt werden, um gegen Trans\*Frauen zu hetzen.

Ein aktuelles Beispiel für das Auspielen einer Gruppe gegen eine andere ist das Selbstbestimmungsgesetz.

Die Kritik von Trans\*- und Interpersonen wurde während des Prozesses kaum beachtet.

In mehreren Regelungen spiegeln sich Vorurteile und Misstrauen gegenüber den betroffenen Menschen wider.

Diese Vorurteile wurden während der öffentlichen Debatte rund um das Gesetz geschürt.

Der übertriebene Hinweis auf das Hausrecht ist nur ein Beispiel dafür.

Es lädt zu Diskriminierungen insbesondere von Trans\* Frauen beim Zugang zu gegenderten Räumen ein.

Das Gesetz soll nun unter Merz evaluiert werden und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen auf Kinder, Jugendliche und den Schutz von

cis Frauen.

Trans\*Menschen werden als Bedrohung für cis Frauen dargestellt, obwohl die eigentliche Bedrohung sexistische Gewalt ist.

Und von dieser sind sowohl cis als auch Trans\*Frauen betroffen.

Auch Merz neigt dazu, die Bedürfnisse einer Gruppe zu instrumentalisieren, um gegen eine andere zu hetzen.

„Wir müssen die Sicherheit unserer Frauen gewährleisten. Wenn wir über Migration sprechen, müssen wir auch darüber sprechen, wie sich Zuwanderung auf die Sicherheit von Frauen auswirkt. Das bedeutet nicht nur, wer zu uns kommt, sondern auch, wie wir den Schutz der Frauen in unserer Gesellschaft sicherstellen.“

Das sagte Merz.

Ja, genau, der Merz, der mit zahlreichen unsolidarischen Aussagen und Handlungen zu Geschlechterquoten, Abtreibung, sexualisierter Gewalt und Wirtschaftsfragen bestehende Ungleichheiten zementiert.

Er stellt geflüchtete Männer als Bedrohung für *weiße* cis-Frauen dar und begründet unter anderem damit die menschenverachtende Asylpolitik der Regierung.

Wenn wir nicht mehr durch Diskriminierung und Gewalt belastet wären.

Wenn wir uns gegenseitig nicht mehr ständig diskriminieren und gewaltvoll begegnen würden.

Wenn wir uns nicht gegeneinander ausspielen ließen.

Stellt euch vor, was für eine unglaubliche Kraft dann frei werden würde.

Vielleicht ist das die Kraft, die uns fehlt, um unsere Utopien Realität werden zu lassen?

Aminata Traoré, politische Aktivistin und ehemalige Ministerin aus Mali, sagte 2010:

„Wenn wir die Kämpfe der Menschen voneinander trennen, dann wird uns die Macht entgleiten. Rassismus, Sexismus und Kolonialismus sind nicht getrennte Kämpfe, sie sind miteinander verbunden.“

Wenn die Rechte einer Gruppe in Gefahr sind,

dann sind die Rechte aller in Gefahr.

Damit meine ich, dass wir niemals frei, selbstbestimmt und sicher leben können, wenn es andere marginalisierte Menschen nicht sind.

Wenn wir sie vergessen, während sie diskriminiert, eingesperrt, ausgeschlossen, verfolgt, im Mittelmeer ertränkt werden.

Wie können wir uns verbünden?

Wie können wir in Bewegung bleiben, wenn Ohnmacht, Zweifel, Angst und Lähmung nach uns greifen?

Das sind Fragen, auf die niemand von uns allein Antworten finden kann.

Wir können sie nicht grübelnd am Schreibtisch beantworten.

Wir brauchen Verbindungen dafür.

Verbindungen, die das entstehen lassen, was wir uns jetzt noch kaum vorstellen können, aber so dringend brauchen.

Unsere Rechte werden hinterfragt oder uns vorenthalten.

Unsere Art zu lieben wird vergessen und verspottet.

In so einer Welt ist es schwer, sich nicht zu schämen, sich selbst zu lieben, sich zu zeigen und sich zu verbünden.

Aber wir haben nichts zu verbergen.

Weder unsere Körper, unsere Geschlechter, wen wir lieben, wie wir lieben, noch unsere Wut, unser Schmerz, unsere Ohnmacht oder unsere Bedürfnisse sollten verborgen bleiben.

Euch allen, die ihr hier anwesend seid,  
gilt unsere Bewunderung für euren Mut.

Euren Mut, euch zu zeigen und euch Gehör zu verschaffen.

Dear Allies,

We are told to remain silent.

We are told to freeze, to watch helplessly as we and others are hurt.

We are told to make ourselves small, content, “nice,” friendly, conforming, “normal.”

We are told not to make demands; not to be proud; not to speak about ourselves, not to love ourselves or each other.

We are told not to make a big deal out of big things and not to be louder than anyone else.

We are told not to determine our own lives or have any choices; we are told not to live in safety, not to celebrate ourselves, not to show ourselves, not to find ourselves beautiful, not to form alliances.

We are told not to complain when we are made invisible.

We are used to incite hatred against other marginalized groups.

We are told not to say “No” to any of these violations.

We are told to allow ourselves to be beaten, expelled, raped, touched, tortured, interrogated, persecuted, murdered, insulted.

In short: we are told to be ashamed.

Anyone affected by discrimination is at risk of feeling shame and hiding, because they are being shamed.

We are all being pushed to the margins and isolated so thoroughly that we can no longer defend ourselves or stand up for our needs.

Black feminist activist bell hooks recognized,

“Shame is one of the deepest tools of imperialist, white supremacist, capitalist patriarchy, because shame creates trauma and trauma creates paralysis.”

We are here today because we refuse to be ashamed.

We refuse to stay silent, we refuse to watch helplessly.

So how can we resist shame, violence, and oppression?

Hard times lie ahead and have been behind us for centuries—we are in the thick of them.

The situation is dire and is very likely to worsen.

Once again—or perhaps I should say, as always—queerphobic people are trying to destroy us.

In 2025, LGBTIQ\* rights worldwide are seriously threatened.

Political repression, political and religious conservatism, disinformation, and economic inequality are undermining hard-won freedoms in many countries.

Many authoritarian parties and regimes have intensified their attacks on queer people's rights.

In Uganda, the anti-homosexuality law has been reintroduced with harsher penalties, including life imprisonment and even the death sentence. Queer people are cast as an “internal enemy” and used to distract from the regime's economic failures.

In Russia, LGBTIQ\* persons are scapegoated by politicians seeking Putin's favor. The expansion of the “anti-gay propaganda” law and the classification of queer people as “extremists” bans all public expression.

Similarly, and led by the Catholic Church in Poland, so-called “LGBTIQ-free zones” are emerging. Local governments pass resolutions to exclude queer people from public life and block access to education and support.

The Vatican has also made a significant contribution. Together with Pope Francis, it has invented and proclaimed “gender ideology” as an enemy. He warned that gender ideology is “a great enemy of marriage” waging a global war. In 2024, he called it the “ugliest danger of our time” and “ideological colonialism.”

In Saudi Arabia, homosexuality is punishable by death. Murder is an ever-present danger. The state's adherence to Islamic conservatism leaves no room for dialogue. In the U.S., hundreds of laws have been passed in recent years to restrict trans\* and nonbinary people's rights. On the first day of his term, Trump's executive order recognized only male and female genders.

Social media have become both a lifeline and a battleground for queer rights.

In the U.K., the right and Christian conservatives, through online campaigns, spread the claim that Pride events “sexualize public spaces.” These claims encouraged physical protests and attacks, as observed at London Pride 2024.

Right-wing groups and politicians in Germany are trying to replace “CSD” with the so-called “Pride Month” (“Stolzmonat”) to spread queerphobic ideologies.

These increased right-wing activities and the spread of the “Pride Month” have had significant effects. Since 2010, the number of crimes against queer people in Germany has nearly multiplied tenfold.

In refugee camps worldwide, queer refugees face harassment, violence, and exclusion. Reports from camps in Turkey, for example, show that queer refugees are often denied basic resources and violently attacked by other camp residents. Their plight is worsened by UNHCR’s inaction and a lack of international funding. The risk of discrimination and violence is significantly higher for LGBTIQ\* people who also face racism, antisemitism, ableism, and classism. The Trans Murder Monitoring data painfully reveal how intersecting forms of discrimination cause deadly outcomes. Year after year, trans women or trans-feminine people who are Black, Indigenous, Jewish, or people of color are the targets of fatal attacks.

Then we organize this CSD, and suddenly people stand before us and actually ask: why do we still need Pride events? Isn’t it all just a bit too much?

How else should we disturb children in their sexual development with our mere existence?

How else should we corrupt the traditional family?

How else should we parade our bodies unnecessarily?

How else could we—with our dangerous, Vatican-invented “gender ideology”—poison the world?

The threat queer people face in 2025 is real. Without strong reasons, people wouldn’t take to the streets all over the world every year.

Despite all the horror, threats, and questioning of their existence, queer people worldwide resist—and have resisted, long before now.

When the police burst in one April night 137 years ago, they cut short an exuberant party. Champagne corks had just popped, a piano tinkled, voices improvised choral singing. People whom police read as men, dressed in the finest silk and satin, strutted across the floor, complimenting one another.

They flirted, danced, and feasted. After a brief shock at the sight of officers, some guests tore off dresses, wigs, and heels and fled out the back door. One person strode toward the police, defiantly—clad in a gorgeous evening gown.

William Dorsey Swann had been born into slavery thirty years earlier and was now the first person in U.S. history known to call himself the “Queen of Drag.”

Swann hosted parties for queer people, many former slaves. He provided a space to feel welcome and taste freedom.

Swann and twelve others were arrested and charged. The reason police saw them as a threat to public order was homosexuality and breaking gender norms. This wasn't the first party Swann hosted—and not the last. Though organized in secret, they enjoyed legendary renown. No raid could stop them.

bell hooks said, “Sometimes people try to destroy you precisely because they recognize your power—not because they don't see it, but because they do, and they don't want it to exist.”

We are neither a trend nor an ideology or propaganda. We have been here for a long time and we remain.

Last year there were more Pride events worldwide than ever before. Even in criminalized countries such as Nigeria and Iran, creative ways were found to organize without detection. In China and several Southeast Asian countries, more Pride celebrations took place, often at great risk. Despite the war, Pride events occurred in Ukraine.

We are threatened by authoritarian political developments.

We are attacked by right-wingers and fascists,  
and by Christian conservatives who portray us as enemies.

The instrumentalization of queer issues for racist, especially anti-Muslim, ends is a worrying trend. Politicians are pitting one marginalized group against another.

They all depend on bourgeois silence and on casting doubt on our rights.

It pains me when my siblings are attacked.

It pains me when politicians try to use FLINTA\* people against cis male refugees.

It pains me when cis women are used to incite hatred toward trans women.

A current example of pitting one group against another is the Self-Determination Act. The criticism from trans\* and intersex people was hardly considered during the process.

Several provisions reflect prejudice and mistrust of those affected. These prejudices were stirred up during the public debate.

The exaggerated reference to property rights is just one example. It invites discrimination, especially against trans women, in access to gendered spaces. The law is now being reviewed under Merz, with special attention to children, young people, and the protection of cis women.

Trans people are portrayed as a threat to cis women, even though the real threat is sexist violence—and both cis and trans women are affected by it.

Merz tends to instrumentalize the needs of one group to incite hatred against another.

“You have to ensure the safety of our women. When we talk about migration, we must also discuss how immigration affects women’s safety—not only who comes to us, but also how we guarantee protection for women in our society.”

That was Merz’s statement. Yes—the same Merz who, with numerous unsolidary statements and actions on gender quotas, abortion, sexualized violence, and economic issues, cements existing inequalities.

He depicts male refugees as a threat to white cis women and uses this, among other things, to justify the government’s inhuman asylum policies.

If we were no longer burdened by discrimination and violence, if we no longer constantly discriminated against or violently confronted each other, if we were not played against one another.

Imagine the incredible power that would be unleashed.

Maybe that is the power we need to make our utopias a reality.

Aminata Traoré, political activist and former minister from Mali, said in 2010:

“If we separate the struggles of people from each other, power will slip away from us. Racism, sexism and colonialism are not separate struggles; they are interconnected.”

If the rights of one group are in danger, then the rights of all are in danger.

I mean that we can never live free, self-determined and safe if other marginalized people are not.

If we forget them while they are being discriminated against, imprisoned, excluded, persecuted, drowned in the Mediterranean.

How can we form alliances?

How can we stay in motion when powerlessness, doubt, fear and paralysis seize us?

These are questions none of us alone can answer.

We cannot solve them by brooding at our desks.

We need connections for that.

Connections that create what we can barely imagine now—but desperately need.

Our rights are being questioned or withheld.

Our ways of loving are forgotten and mocked.

In such a world it is hard not to feel shame, not to love ourselves, not to show ourselves, not to form alliances.

But we have nothing to hide.

Neither our bodies, our genders, whom we love, how we love, nor our anger, our pain, our helplessness or our needs should remain hidden.

To all of you present here, our admiration for your courage.

Your courage to show up and make yourselves heard.